

Gesamt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und „Stern und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wolkens-Beitrag

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
G. Brinckmann, Witten.

Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Volkzeitung, Witten.

Druck und Verlag von
G. Brinckmann, Witten.

An die Wähler der Centrums- partei des Landtagswahlkreises Bochum-Dortmund!

Wie bei den letzten Landtagswahlen, so hat auch für die bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus das Central-Wahlcomité für Bochum-Dortmund-Gelsenkirchen in Uebereinstimmung mit dem Wahlcomité für Dortmund-Hörde beschlossen, den Wählern die folgenden Ratschläge zu geben:

Wahlenthaltung

zu empfehlen. Die Gründe für diesen Beschluß sind vornehmlich zu suchen in dem Dreiklassen-Wahlrecht, wie es zur Zeit für die Abgeordnetenwahlen besteht, in der öffentlichen Stimmung, die die großen Anzahl abhängiger Wähler die Ausübung des Wahlrechts auf das äußerste erschwert, und in der durch beide bedingten Uebermacht der national-liberalen Partei des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes.

Unter diesen Umständen würde ein selbstständiges Eintreten der Centrumpartei in den Wahlkampf keinerlei Aussicht auf Erfolg bieten. Es bleibt deshalb nur übrig, unseren Wählern Wahlenthaltung zu empfehlen.

Das Central-Wahlcomité der Centrumpartei für Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen.

Das officiöse Preswesen.

An die Verfassung des Herrn Dr. v. Falk in das literarische Bureau des Staatsministeriums knüpfen verschiedene Blätter die Hoffnung oder doch den Wunsch, es würde nun endlich eine gründliche Reform des officiösen Preswesens eintreten. Die i. J. von dem Minister v. Köller ins Leben gerufene „Berliner Correspondenz“ hat im Grunde von dem oft beklagten Zustande alles beim Alten gelassen. Sie bringt nur kurze dürre Notizen über meist gleichgültige Dinge oder Berichtigungen falscher Nachrichten. Was man von der officiösen Presse verlangen muß, ist, daß sie 1. in unabweisbarer Weise die Ansicht der Regierung über schwebende Tagesfragen zu erkennen gibt, und 2) alles das an tatsächlichen Nachrichten veröffentlicht, was für die Veröffentlichung reif ist.

Aber wie sieht es jetzt? Man liest überaus häufig: „Officiös wird dem und dem Hamburger, Kölner, Münchener, Berliner u. s. w. Blatte geschrieben“, aber ob es sich da wirklich um officiöse Rundgebungen handelt, weiß im einzelnen Falle mit Sicherheit kein Mensch. Man weiß nur, daß verschiedene Blätter auch Nachrichten oder Sentiments aus amtlichen oder halbamtlichen Kreisen erhalten, nicht aber, was nun jedesmal aus dieser Quelle stammt. Manchmal ist der sogenannte Officiös nur ein Correspondent, der allerlei erpöckelt hat bei diesem oder jenem Geheimrath, mit dem er beim Weinshoppen saß, der aber durchaus nicht im Stande ist, die Meinung der Regierung wiederzugeben. In

der Regel finden wir ja auch, daß die sogenannten Officiösen sich direkt widersprechen und damit die Werthlosigkeit ihrer Aussagen um besten selbst illustriren. Wenn eine officiöse Rundgebung Werth haben soll, muß sie als von der Regierung kommend erkannt sein, wie es früher bei der Provinzial-Correspondenz der Fall. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ finden sich ja zuweilen Artikel, deren officiöser Charakter außer allem Zweifel steht, aber da handelt es sich fast ausschließlich um Dementis, nicht um Darlegung der Regierungsansichten. Gewiß kann auch die Regierung ein Interesse daran haben, die öffentliche Meinung sozusagen anonym zu beeinflussen und Artikel in die Presse zu bringen, die nicht als von ihr ausgehend erkannt sind. Aber schließlich sind doch die Gründe, die vorgebracht werden, entscheidend; schlechte Gründe nützen der Regierung nichts, auch wenn sie anonym vorgetragen werden, und gute thun ihre Wirkung auch dann, wenn sie als von der Regierung stammend in die Öffentlichkeit kommen, ja ihr Gewicht wird gerade dadurch in der Regel vermehrt. Das muß schon ein selbstsamer verantwortlicher Mensch sein, der gute Gründe darum nicht gelten läßt, weil sie die Gründe der Regierung sind. Manches unnütze Brechgeiz, manche Aufregung und mancher Angriff auf die Regierung könnte dadurch vermieden werden, daß diese rechtzeitig ihre Ansicht ausspricht.

Allerdings, die Sache hat ihre Schwierigkeiten, wenn eine Voraussetzung nicht erfüllt wird. Wir müssen auch wirklich eine Regierung haben und diese muß wissen, was sie will und von einem einheitlichen Geiste beherrscht sein. Da wird's wohl hapern. Wenn keine der leitenden Persönlichkeiten mit Bestimmtheit sagen kann: So ist es und so soll es sein! wer kann dann die officiöse Presse inspiriren? Gegenwärtig haben die verschiedenen Minister ihre vermeintlichen oder wirklichen Officiösen und das Ergebnis, daß die Officiösen oft nicht miteinander übereinstimmen. Dieser Zustand wird wohl eine Weile so bleiben, und darum dürfen wir nicht auf eine Reform des Officiösenthums hoffen, die uns sicher über die Ansichten der Regierung unterrichtet.

Mit den sog. officiösen Nachrichten könnte aber eine Reform jeder Zeit vorgenommen werden. Man sollte alles, was nicht Staatsgeheimnis ist und die Öffentlichkeit angeht, ohne Zögern bekannt geben. Die Geheimtheorie, die bei uns zum Wesen des Beamtenthums zu gehören scheint, ist einfach lächerlich. Das Staatswohl leidet sicher nicht darunter, wenn Verfügungen, Erlasse, Entscheidungen, Gesetzentwürfe u. s. w. sofort der Presse zugänglich gemacht werden, statt daß man sie „vertraulich“ behandelt oder die Bekanntheit hinauschiebt. Es ist doch besser, die Regierung macht solche Dinge bekannt, als daß sie einem socialdemokratischen Blatte „auf den Redactionstisch fliegen“ oder daß ein mit Nachrichten handelnder Journalist sie geschäftlich ausbeutet, bruchstückweise in die Presse bringt und Bayern mit Falschem vermischt. Insbesondere das Handeln mit Gesetzentwürfen sollte man durch sofortige Bekanntgabe des Fortschritts verhindern. Freilich wird es nicht ganz zu verhindern sein, daß Correspondenten bei bevorstehenden oder geschehenen Geheimräthen Stücke von Nachrichten aufschneiden, wie es auch nicht zu verhindern ist, daß sie die Ansichten von „Regierungskreisen“ über diese oder jene Sache erschöpfen und, mit officiösem Nimbus umgeben, weiter verbreiten. Aber das Ansehen und

Gesicht dieser Leute würde sehr rasch sinken, wenn es ein prompt arbeitendes Organ gäbe, das offen als Regierungsorgan aufträte und nur als Regierungsorgan.

Fürst Bismarck hatte immer ein großes Verhältniß für die Bedeutung der Presse, wenn er sie auch mißbrauchte. Die Hochwürden in unserer Bureaucratie haben sich dagegen gewöhnt, die Presse vielfach recht von oben herab anzusehen als ein Uebel und nicht einmal ein notwendiges. Sie sehen darin hauptsächlich einen giftigen Feind der Regierung. Wenn man auch so thut, als kümmere man sich gar nicht um das, was die Presse sagt, man ärgert sich doch darüber, nicht allein, wenn man angegriffen wird, sondern auch wenn „Geheimnisse“ in der Presse „verrathen“ werden, und kann sie deshalb nicht leiden. Es macht ihren Geheimräthen auch ungemaine Freude sagen zu können: „Es ist alles Unfug, was da in den Blättern steht; sie wissen gar nichts.“ Ohne Zweifel ist ein großer, vielleicht der größte Theil der Blätteransichten über Regierungsangelegenheiten falsch oder ungenau. Man braucht nur einmal eine solche Nachricht mehrere Wochen oder Monate hindurch zu verfolgen; sie macht die seltsamsten Verwandlungen durch. Allein, statt der Presse, deren Beruf es nun doch einmal ist, Nachrichten zu verbreiten, daraus einen Vorwurf zu machen, sollte man lieber die bureaukratische Jugendlosigkeit aufgeben und die „Geheimnisse“ preisgeben. Es kommt ja doch schließlich alles zur öffentlichen Kenntniss und Besprechung, was die Öffentlichkeit angeht. Die Geheimnisthuerie ist ein veraltetes Erbsitz aus früherer Zeit.

Politische Tagesübersicht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr in seinem nichtamtlichen Theile die Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus dem Consularbericht über den Mordanschlag gegen den Kaiser. Er führt nur hinzu: „Die gerichtliche Untersuchung wird an dem italienischen Consulargericht in Alexandria weitergeführt.“ Wie die „Intern. Corr.“ mittheilt, hat die griechische Zeitung „Neologos“ in Athen schon fünf Tage vor dem ersten englischen Meldungen über die Attentatsvorbereitungen nach Mittheilungen aus diplomatischen Kreisen einen längeren Bericht über eine „gegen Kaiser Wilhelm gerichtete Verschwörung“ veröffentlicht. Sie meldete auch, man habe bereits 30 Anarchisten in Constantinopel, Saffa und Alexandrien in aller Stille verhaftet. Jetzt schreibt das Blatt, wenn seine Angaben auch nicht in allen Punkten richtig gewesen seien, so habe man doch in verschiedenen Kreisen schon seit mehreren Wochen Kenntniss von dem verbrecherischen Plane gehabt. Sondern, sehr sonderbar, daß das Blatt über die Verhaftungen eher berichten konnte, als sie stattgefunden hatten, und sogar schon Verhaftungen in Saffa, ehe noch die Verhaftungen ihren Plan dahin geändert hatten, das Verbrechen in Palästina zu versuchen.

Dr. Gerlich veröffentlicht eine Erklärung, worin er sich gegen die Anschuldigung einer Fälschung des Kreisprotokolls verteidigt. Er stellt es so dar, als seien in dem Protokoll nur einige Ungenauigkeiten berichtigt worden, auf die ihn der Protokollführer aufmerksam gemacht habe. Die Berichtigung sei vorgenommen worden in Gegenwart dreier Kreisprotokollführer, die von dem Kreistage zur Vollziehung des Protokolls gewählt waren, und die

er, um die Sache klarzustellen, zur Erörterung in das Kreishaus eingeladen habe. Herr Dr. Gerlich drückt sich da sehr unbestimmt aus; er sagt weder, warum es sich bei den „einigen Ungenauigkeiten“ gehandelt habe, noch daß und warum einer der Eingeladenen sich weigerte, das „berichtigte“ Protokoll zu unterschreiben. Daß er im Zusammenhange mit dieser merkwürdigen Angelegenheit am 1. Juli sein Landrathsamt niedergelegt hat, erwähnt er ebenfalls nicht. Die Angaben der „Allg. Ztg.“ über den Fall stellt Herr Steinmeyer dahin richtig, daß Dr. Gerlich nicht aus der 4 im Protokoll eine 5 habe machen lassen, sondern aus „14“ „allen“. Es sollten also „alle“ gegen 9 Stimmen für den Chausseebau gewesen sein. So erst erscheine der Beschluß gültig, da 27 Kreisprotokollführer als anwesend aufgeführt waren und 9 dagegen gestimmt hätten. Als nun in diesem Frühjahr Vorwürfe im Kreisaußschusse gegen Gerlich erhoben wurden, schickte er bei allen Kreisprotokollführern herum, einerlei ob sie in jener Kreisprotokollführung anwesend gewesen waren oder nicht, und ließ fragen, wie sie 1893 gestimmt hätten, da aus dem Protokoll das Stimmenverhältniß nicht genau ersichtlich sei. Jetzt sollen mehr Mitglieder ihre Zustimmung gegeben haben, als i. J. in der Kreisprotokollführung anwesend waren. Da Herr Gerlich mittheilt, er habe — was er freilich nicht gut vermeiden konnte — die Verbreiter jener Beschuldigungen wegen böswilliger Verleumdung der Staatsanwaltschaft angezeigt, so wird man ja wohl noch zuverlässiges erfahren, falls die Sache nicht im Sande verläuft.

Politische Nachrichten.

Berlin, 23. Oct.

* Conservative Blätter, insbesondere die „Kreuzzeitung“, leisten sich den Scherz, sich im Gegensatz zu den „Demokraten“ als Freunde der allgemeinen Gleichheit vor dem Gesetze hinstellen, weil sie an den Wiberinnungen des Dreiklassenwahlsystems keinen Anstoß nehmen. Für sie habe es nichts Empörendes, daß die „Großen“ da mitunter hinter die „Kleinen“ zurücktreten müßten und Schutzleute, Briefträger oder Müllkinder in der ersten oder zweiten Classe wählen, während Minister der dritten angehörien. Das ist sophistisches Geklügel. Wie sie in Wahrheit über die allgemeine Gleichheit denken, zeigen sie bei ihren Angriffen auf das Reichstagswahlrecht. Nicht das ist das Wiberinnige bei dem Dreiklassenwahlrecht, daß auch kleine Leute in der ersten und zweiten Abtheilung wählen, sondern daß bei einem Wahlrecht, welches nach der Steuerleistung bemessen sein soll, so haarsträubende Ungleichheiten vorkommen, daß dieses Wahlrecht eine wahre Karikatur dessen ist, was es sein will.

Das Vertheilen von Flugblättern während der Zeit vor der Reichstagswahl ist bekanntlich durch § 43 der Gewerbeordnung ausdrücklich gestattet. Das Oberlandesgericht in Dresden hat das Vertheilen aber für groben Unfug erklärt und ein schöffengerichtliches und landgerichtliches Urtheil, das sechs Socialdemokraten in Baugen des halben zu Geld- und Haftstrafen verurtheilte, bestätigt. Vermuthlich hat man in der Verurtheilung eine „Verunreinigung weiterer Bevölkerungskreise“ erblickt. Auf diese Weise kann man jede Partei um ihr klares Recht bringen.

Die Mittheilungen der Blätter über einen bevorstehenden Wechsel in der Besetzung des Ober-

Die Insel-Aixe.

Roman von G. Heinrichs.

Der Director hatte sich mit einem finsternen Blick nach der Thür, die Dr. Jacoben eben hinter sich geschlossen, kramte dann leicht mit dem Fuße auf und griffte halb laut einige Worte vor sich hin, die wie „unverständlicher Stöckel“, „falsche Gespenst“, „unmöglich gemacht werden“, „hätte ich am Ende doch bel mir behalten müssen“, klangen.

Er dachte eine Weile nach, wollte flüchten und zog die Hand wieder zurück. „Besser ist besser“, dachte er „will mich einem solchen klingen und tabulierten Buchen lieber nicht in die Hände geben. Das kann mir Mr. Findley ganz allein befehlen.“ Er wollte sich an seinem Schreibtisch niederlassen, als er aufhorchte, nach der Thür schritt und sie öffnete. Sein Zimmer lag im ersten Stock, in der Mitte eines Corridors, der sich zu beiden Seiten der Treppe hinzog. Unten auf dem Flur, an dem sich rechts und links die Consultations- und Sprechzimmer befanden, hörte er ziemlich lautes Sprechen, wobei er nur die Stimme des Dr. Jacoben unterließ.

Er schritt näher, um deutlicher zu hören, wie ihm Niemand verdenken konnte. Sein unmittelbarer Besuch, der ihm mehr innere Lärme bereitete, als er sich „gehört“ machte, war nach dem Verlassen des Zimmers rasch die Treppe hinaufzuziehen und am Fuße derselben auf einen elegant gekleideten Herrn getroffen, der von dem Portier sehr bewacht wurde.

„Wo, da kommt der Mann schon, Sie!“ sprach Samson mit lauter Stimme, „nun werde ich sofort die Meldung machen. Bleibt Euch doch, mein guter Freund!“ sagte er in beschleunigter Tone hinzu, „dieser Gentlemen ist nicht gewohnt, so lange aufgehalten zu werden, zumal durch Leute Eures Schlages.“

Dr. Jacoben warf einen forschenden Blick in das bleiche hochmüthige Gesicht des wartenden Herrn und blieb auf der unteren Treppenstufe zurück. „Vere ich mich, wenn ich den Herrn Jarmühlen junior aus A vor mir sehe?“ fragte er in deutlicher Sprache zum Herger des verwunderten und neugierigen Portiers.

„Und wenn ich es wäre?“ gab der junge Herr, ihn mit geistlicher Verachtung vom Kopfe bis zum Fuße messend, hochmüthig zurück, „was kümmert's Euch?“

29

„Ein wenig vielleicht doch, junger Herr, wir sind Landleute.“

„Das ist der allerbeste Grund für mich, Leuten Eures Schlages Rede zu stehen, merkt Euch das.“

Mar Jarmühlen, der sich in den letzten sechs Jahren nicht gerade verschönert hatte, sondern sehr gealtert erschien, sprach ebenfalls deutsch. Es war ihm nämlich höchst unangenehm, von einem so zweifelhafte aussehenden Menschen gesamt und angebetet zu werden, doch überwog die Neugierde, woher dieser ihn kannte, seinen Hochmuth.

„Wie heißt Ihr denn eigentlich, Mann?“ sagte er kurz hinzu, und aus welcher Gegend kommt Ihr? Ich möchte nicht, Euch jemals gesehen zu haben.“

„Oh, wir haben sogar sehr häufig mit einander geredet und verkehrt. Das sind freilich schon an die zehn Jahre her, Sie waren allerdings sehr jung noch, aber kannten das Leben schon aus dem ff. — Ja, ja, schauen Sie mich nur topfischförmig an, Herr Jarmühlen junior, vielleicht erinnern Sie sich meiner, wenn ich Ihnen den Namen Dr. Jacoben nenne.“

Mar Jarmühlen konnte einen Ausdruck des Erstaunens nicht unterdrücken und trat unwillkürlich einen Schritt weiter zurück.

„Dr. Jacoben“, sagte er langsam, „Sie also sind es. Mein Vater deutete mir damals an, daß Sie Schulden halber A hätten verlassen müssen, weil Ihr Vater gleich Null gewesen sei.“

„So, das hat also Ihr Vater gesagt, junger Herr,“ versetzte der verlorrene Mediciner höflich, „ja, das sieht dem Herrn Theophil Jarmühlen ähnlich. Allerdings fand es noch ziemlich schädel mit meiner Praxis, aber trotz alledem besaß ich keine Schulden und hungerte lieber, als daß ich irgend einen Menschen betrogen hätte.“

„Deshalb besser“, bemerkte der junge Herr, „daß dann hochmüthig zu dem Portier umwendend, „mehren Sie mich dem Herrn Director“, gebot er in englischer Sprache, „hier ist meine Karte.“

Es gelang dem Dr. Jacoben, einen Blick auf die Karte zu werfen. Großvater-Portier —

„Natürlich“, dachte er, „er kann es ja für die Siegfriedschen Millionen.“

Als der alte Samson die Treppe hinaufstieg, war Dr. Adams bereits wieder in seinem Zimmer.

den Director zu consultiren, Herr Jarmühlen? — Ich könnte Ihnen hübsche Dinge von ihm erzählen.“

„Wo wohnen Sie denn eigentlich, mein Herr Doctor?“ fragte der junge Herr, ungeduldig auf- und abtretend. „Überall und nirgends“, erwiderte Jacoben, leise lachend. „Wenn Sie mich sprechen wollen, dann schreiben Sie mir an diese Adresse, ich könnte Ihnen hier in London vielleicht von Nutzen sein.“

Er zog ein Stück Carton aus der Tasche, worauf sich eine gedruckte Adresse befand.

„Eine primitive Witterkarte“, sagte er ironisch hinzu, „stehen Sie sich nicht daran.“

Herr Mar hatte die Karte mit spitzen Fingern und ließ sie dann in die Tasche seines eleganten Lederkoffers gleiten. Als in diesem Augenblick der Portier zurückkehrte, folgte er ihm nach dem ersten Stock, während Dr. Jacoben erst auf dessen Rückkehr warten mußte, um von ihm hinausgelassen zu werden.

Der alte Samson schritt knurrend voran in den Garten, weil es ihm ehrenrührig erschien, einen solchen schädlichen Menschen hinauszuweisen zu müssen.

„Prachtvoller Nebel“, höhnte der Deutsche, neben ihm hersehend. „So recht für Nerven-Anstalten und Tobengräber geeignet. Sagen Sie mal, Mr. Samson, wie lange in Nummer Sieben eigentlich schon tobt?“

Der alte blieb stehen und suchte seinen Begleiter anzuschauen, was trotz des dicken Nebels, den man sozusagen schnellen konnte, in der Höhe nicht unmöglich war. Doch war der Doctor unter einem Baum zurückgewichen und hier völlig unsichtbar.

Dieser hatte übrigens unbewußt die schwache Seite des Portiers berührt, da Letzterer nämlich in der Welt neben der Finsternis angenehmer war, als sich Mr. Samson nennen zu hören.

„Wo seid Ihr denn eigentlich, old boy?“ fragte er deshalb gar leise. — „Ich freileb Euch doch nicht, obgleich auf ein Trinkgeld von 10 einem Patron nicht zu rechnen ist.“

„Gelten Sie das für so gewiß, Mr. Samson?“ fragte der Doctor so dicht neben ihm, daß der alte erschrocken zusammenfuhr.

„Oh, wollen! wohl! Mindestens mit mir spielen“, knurrte er, „habt mich ja ebenfalls erschreckt, Menschchen. Wodurch? Euer Trinkgeld wohl mal sehen.“

Der Doctor schob ihm eine Flasche in die Hand.

„Etwas gegen den Nebel, Mr. Samson, ein echter Magen-trost, verzeih mir.“

Der Portier zog den Kopf heraus und roch ein wenig daran.

„Scheint nicht übel zu sein, old boy! — Na, auf Eurer Gesundheit!“

Er nahm einen langen Schluck und befehlte die Flasche gedankenvoll in der Hand.

„Ein guter Trunk fürwahr, wo habt Ihr den gekauft, he?“

„In Penningtonstreet, London-Dock“, versetzte Jacoben, „die Blaujaden kennen diese Sorte.“

„Aha, Seemannsgeldmach! Ich sein.“ sprach der alte befallig, indem er die Flasche wieder an den Mund legte. „Ja, ja, Euer Trinkgeld ist gar nicht schlecht, old boy! Ich dank Euch — was wolltet Ihr wissen von Nummer Sieben?“

„War mir vorhin schon ganz verwirrend.“

„Um, ich brachte Euch damals Nummer Sieben, Mr. Samson!“ erwiderte der Doctor, sich an das Ohr des Portiers neigend, „kann Euch wohl nicht darauf besinnen, was daraus geworden ist?“

„Weiß nicht recht mehr“, meinte der alte vorsichtig, „ist schon so lange her, was sagte Euch Mr. Adams?“

„Erlauben Sie!“ dachte Jacoben, laut aber sagte er: „Er wäre nach seiner Heimath zurück, sonst nichts. Können! Ihr mir vielleicht etwas darüber sagen, Mr. Samson?“

Dieser legte sich wieder langsam in Bewegung, konnte sich aber von der Flasche nicht trennen.

„Eigentlich auch nicht mehr“, erwiderte er dann halb laut, „was nun weiter, geht mich Nummer Sieben an? Warum fragt Ihr mich darnach? Mr. Adams muß es wissen, ich nicht. Als ich sein Blätter gewaschen? Ich hätte besser aufgehört, als die Schatzkarte von Smith, der sich in Elm beurlaubt und ihn laufen ließ. Zum Glück, wer wird sich denn auch im Dienst betrinken? Ja, ich bin ein anderer Mann, auf mich kann Mr. Adams nicht verlassen.“

Er blieb stehen, legte die Flasche wieder an den Mund und schenkte sich bis an den letzten Tropfen in seinen. Nun erst gab er sie dem Doctor zurück.

„Aha, davon sprach Mr. Adams auch noch, daß Nummer Sieben nämlich jetzt wieder in seiner Heimath sei“, bemerkte der Doctor, jedes Wort ernst abwägend.

„So wird's auch richtig sein, was nun weiter, wollte er hier in London anfangen, hier hätte ihn Mr. Findley bald gefaßt.“

„Ich kalkülire, Mr. Samson, daß von einem Detective die Rede ist“, wari Jacoben tragend ein.

„Ja freilich, Mr. Findley ist der berühmteste Detective Londons, vor ihm kann sich keine Maus verbergen, — also, Nummer Sieben ist nach seiner Heimath entwichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Präsidium von Posen werden in der „Nordb. Aug. Stg.“ in Bausch und Bogen als auf Erfindung beruhend bezeichnet.

Die Palästinafahrt des Kaiserpaares.

* **Pera, 23. Oct.** Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin machten die Majestäten gestern Vormittag auf der Yacht des Sultans einen Ausflug nach der Sommerresidenz des deutschen Votschafters in Therozia. An der prächtig geschmückten Landungsbrücke wurde das Kaiserpaar vom Votschaftler Freiherrn v. Marschall und vom Bräufecten empfangen. Nachdem das Voltst-Denkmal im Park besichtigt worden war, wurde das Frühstück in der Villa des Votschafters eingenommen. Hierauf trugen die Capelle der „Hohenzollern“ und die Schultheißen „Sang an Regit“ vor; dann erfolgte die Rückkehr auf der Yacht des Sultans. Die Einschiffung des kaiserlichen Gefolges begann um 4^{1/2} Uhr. Vom Palaste bis zum Landungsstaden bildeten drei Ränge der Leibcompagnie mit Musik und Fahne Spalier. Gegen 4^{1/2} Uhr erließen am Ausgange des Palastes die Kaiserin in gelbfarbener Toilette am Arme des Sultans und Johann der Kaiser in der Interimsumform des Carbes du Corps-Régiments. Die Majestäten durchschritten unter den Klängen der deutschen Nationalhymne das Ehrenpallast am Landungsquai. Der Abschied gestaltete sich sehr freundlich und herzlich; vor der Kaiserin verneigte sich der Sultan wiederholt und brückte der hohen Frau mehrere Male die Hand. Vom Kaiser verabschiedete sich der Sultan durch wiederholtes längeres Händeschütteln. Auf der Fahrt zur „Hohenzollern“ wurden die Majestäten von den Mitgliebrern der deutschen Colonie, die sich in Booten in der Nähe des deutschen Gesandtwassers befanden, begeistert begrüßt. Als das Boot mit den Majestäten sich der „Hohenzollern“ näherte, gaben die letztere und die türkischen Schiffe unter Hoch- und Tschouf-Tschouf-Musik den Salut ab. Nach 5 Uhr erfolgte die Uebersahrt der „Hohenzollern“ und der „Hertha“ die „Sela“ war schon am Vormittag abgegangen. Als die „Hohenzollern“ sich in Bewegung setzte, wurde wieder Salut geschossen. Der Kaiser machte dem Sultan einen goldenen Stod zum Geschenk, der genau dem von Friedrich dem Großen gebrachten nachgebildet ist. Bekanntlich hat Stadtpräsident Nedban Pascha dem Kaiser Namens der Bevölkerung Constantinopels zwei silberne Vasen überreicht. Der Kaiser stiftete der Stadt Constantinopel zur Erinnerung an den Aufenthalt einen Brunnen. Der Kaiser entsand sofort eine Stizze, die der Maler Knackfuss noch während der Fahrt nach dem Nilbia-Palast ein wenig ausführen mußte, und zeigte sie dem Sultan, der seine beifällige Zustimmung äußerte. Nach diesem Entwurf soll der Brunnen ein Kuppelbau sein, von Marmorbänken umgeben und an einem geeigneten Platz in Stambul aufgestellt werden.

Unter den Geschenken des Sultans an Kaiser Wilhelm befinden sich auch zwei Gemäldes, welche die Schlacht bei Somosofos und die Kämpfe am Meluna-Passe darstellen, sowie verschiedene türkische Gegenstände. Nach dem Gesandten überreichte der Sultan dem Kaiser eine kostbare Tabatiere mit der Inschrift in türkischen Zeichen: „Zur Erinnerung an die Truppenrevue während des zweiten Befehdes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm“, auf der anderen Seite der Tabatiere den Namenszug des Sultans. Der Kaiser und die Kaiserin haben für die Armen und wohlthätige Zwecke 16000 und 40000 Tross. gespendet. Alle Blätter veröffentlichen herzliche und warme Abschiedsartikel. Eine Abtheilung von 600 Mann der berittenen Leibgarde des Sultans unter dem Befehle eines kaiserlichen Adjutanten wird die Eskorte des deutschen Kaiserpaars auf der Reise nach Jerusalem bilden. Behufs Anordnung der erforderlichen polizeilichen Maßregeln zum Schutze des deutschen Kaiserpaars auf dessen Reise ist der Vat.

von Damaskus, Nazim Paşa, nach Beirut beordert worden.

* **Wittlene**, 23. Oct. Das Kaiserpaar traf um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags hier ein und wurde vom Gouverneur begrüßt. Eine Ehrenwache hatte Aufstellung genommen. Der Aufenthalt des Herrscherpaares dauerte eine halbe Stunde.

* Alexandria, 22. Oct. Die „Widnightfun“ ist mit den Theilnehmern an der officiellen Festsahrt zur Einweihung der Erblirthe in Jerusalem heute Mittag bei günstigem Wetter hier eingetroffen. An Bord war während des Verlaufes der Fahrt alles wohl. Kurz vor Anstunft im biesigen Hafen erlitt einer der Theilnehmer an der Fahrt, Verlagsbuchhändler Kober aus Basel, einen Anfall eines ernstlichen Unwohlseins und verstarb noch vor der Landung an Herzlähmung.

* **Kairo**, 24. Oct. Die Theilnehmer an der Festfahrt zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem trafen am Samstag Abend von Alexandria ein, wohnten gestern dem Gottesdienste in der hiesigen deutschen Kirche bei und besichtigten dann die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Heute erfolgt die Abreise von Alexandria nach Iaffa.

* **Altona**, 24. Oct. Die **Altonaer Criminal-**
polizei verhaftete in der Zintenstraße Nr. 4
hier selbst den kürzlich zugereisten Schürmacher
Odenburg unter der Beschuldigung anar-
chistischer Umtriebe. Odenburg soll erklärt
haben, daß ihn das Loos getroffen habe, den
Deutschen Kaiser auf der Rückreise
nach Deutschland zu ermorden. Oden-
burg wurde kürzlich in Hannover wegen Haus-
friedensbruchs zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.
(Der Schürmacher Wilhelm Odenburg hat in
Hannover seit 1883 seinen Wohnsiß gehabt; er
wohnte zuletzt Rothenreihe 13. Derselbe ist am
25. September 1859 in Rethem a. d. All. geboren;
er hat meist ein ruhloses, vagabondirendes Leben
geführt und ist vielfach wegen verschiedener Vergehen
bestraft, u. A. wegen Landstreichens, Betruges, Dieb-
stahls u. s. w.; zuletzt wurde ihm wegen Haus-
friedensbruchs, begangen in einem Hause der Wäcker-
burg durch Strafgefängniß des hiesigen Magistrats eine
14tägige Gefängniß- und eine ständige Haftstrafe aus-
erlegt, gegen welche er von Altona aus Einspruch er-
hoben hat.)

* Wien, 24. Oct. Die „Polit. Correspond.“ berichtet in einer Zuschrift aus Rom, die Entdeckung des gegen Kaiser Wilhelm II. von Anarchisten geplanten Mordes sei dadurch erfolgt, daß einige Tage vor der Festsetzung der Anarchisten in den Kellern eines in einem Franzosen ermordeten Italieners ein Postkoffer mit belastenden Briefen gefunden wurde. Bei der in der Wohnung des Ermordeten vorgenommenen Hausdurchsuchung seien dann Beweise dafür gefunden, daß von den Anarchisten eine Verschwörung gegen das Leben eingeleitet war. Auf Grund dieser Entdeckung sei es gelungen, sämmtliche Verschwörer habhaft zu werden.

Die Pestfälle in Wien.

Die asiatische Pest hat in Wien bereits ein zweites Opfer gefordert; am Sonntag Morgen verlag ihr auch der von der schrecklichen Krankheit befallene Dr. Müller. Ueber die Art der Infektion bei Dr. Müller wird in ärztlichen Kreisen angenommen, daß er, da er Anfangs im Auswurfe des verstorbenen Dieners Barisch Pestbacillen nicht zu finden vermochte, mit einem Glasplättchen die Wände des Isolierzimmers abgetrakt hat, um Culturen von Bacillen zu sammeln und hierbei offenbar Pestbacillen durch die Athmungsorgane in sich aufgenommen hat. Darauf erkrankte Dr. Müller zunächst unter Erscheinungen der Lungenentzündung wie der verstorbene Diener Barisch. Am Freitag früh em-

pfand Müller Fieber und stellte selber die Diagnose auf Pest. Sobald er die Pestbacillen nachgewiesen, zeigte er sich als rechten Held und sagte: „Also in fünf Tagen ist's aus mit mir.“ Dr. Müller hat alle Wahrnehmungen niedergeschrieben, die er am eigenen Körper mit seiner Erkrankung gemacht hat, als ob es sich um eine andere Person handelte. Mit Ruhe und vollständiger Kaltblütigkeit studierte er an sich alle Symptome, zeichnete die Curven der Fiebertemperatur, zählte seine Pulsschläge und verzeichnete ein vollständiges Krankheitsbild.

Die P f l e g e übernahm der 28jährige Aspirant der Keuffer'schen Klinik, Dr. Rudolf Pösch, der Müller schon als Hilfsarzt nach Bombay begleitet hatte. Dr. Pösch ist in einem eigenen Wohnraume hinter der Baracke gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen; wenn er sich zur Krankenvisite rüstet, legt er seine Kleider ab und zieht vollständig neue Wäsche und vollständig neue Leberthee an, die mit Karbol und Sublimatlösungen getränkt sind. Er begibt er sich zu der leicht erkrankten Wärterin. Aus ihrem Raum heraustretend, zieht er sich wieder vom Kopf bis zum Fuß frisch an und besucht die zweite Krankin. Nach Verlassen dieses Traktes muß der behandelnde Arzt wieder gerade so gründlich seine Wäsche wechseln, da er sich zu dem dritten Erkrankten begibt. Vor Verlassen dieser inficirten Räume wechselt Dr. Pösch zum vierten Male die Kleidung und begibt sich in den für ihn reservirten Wohnraum. Dort nimmt er ein Bad, desinficirt sich und zieht erst das separat präparirte Dienstkleid an. Jetzt erst ist Dr. Pösch in der Verfassung, den ins Directionszimmer führenden Telefonapparat in Bewegung zu setzen, und referirt dem Director sofort nach der Visite. Sowohl Dr. Pösch als auch die Wärterinnen erscheinen nie anders als in Sicherheitsmasken im Krankenzimmer. Diese befehlen aus Gaze und Watte, welche durch Imprägnirung mit desinficirenden Substanzen batteriedicht gemacht sind, und haben nur zwei Oeffnungen für die Augen. Sie verhüllen auch den größten Theil des Kopfes und werden nach dem Verlassen des Krankenzimmers sofort verbrannt. Während Dr. Müller eine symptomatische Behandlung beobachtete, das heißt eine allgemeine Behandlung, die sich stets nach den einzelnen Symptomen richtet, will Dr. Pösch eine spezifische Therapie anwenden. Er hat an sich eine Impfung mit P a s s e r u s vorgenommen und fragte Dr. Müller, ob er zu einer Serum-injection seine Einwilligung gebe. Dr. Müller lehnte dies ab. Bei der Wärterin Pösch verrichtete Dr. Pösch mit Rücksicht auf das vorgeschrittene Stadium der Erkrankung auf die Anwendung der Serumtherapie. Selbstverständlich ist zur Impfung immer die Einwilligung des Patienten erforderlich.

Im Laufe des Samstags Nachmittags wurde das Befinden des Dr. Müller etwas besser, am späten Abend aber trat plötzlich eine Verschlimmerung ein, die zu dem tödlichen Ende führte. Dr. Franz Hermann Müller, der Sohn eines Wiener Universitäts-Bibliotheksebeamten, war am 25. October 1866 geboren, er promovierte 1889 in Graz, war in München an der Klinik von Prof. Ziemssen Aspirant, später Assistent und seit drei Jahren in Wien Assistent Rothnagels und Dozent für innere Medicin. Seine Specialcure waren gut beachtet. Als die Academie aus der Treitsch'schen Stiftung die Pest-Expedition entsandte, betraute sie Müller mit deren Leitung. Im Februar 1897 trat er mit den Veterinariologen Albrecht und Ghon, sowie mit dem Hilfsarzt Dr. Rudolf Böck die dreimonatige Expedition nach Bombay an. In Indien beobachtete er über Tausend Pestfälle und obducirte Hunderte von Leichen unter den schlimmsten Verhältnissen eigenhändig, ohne Schaden zu nehmen.

Am Samstag Nachmittag erfolgten zwei Neuerkrankungen, die der zweiten Wärterin und des Spitaldieners Albert Noe.

Ueber die Behandlung der an der Pest Erkrankten dürften folgende Mittheilungen von Interesse sein. Die Behandlung der erkrankten Wärterin ist eine symptomatische. Zwar existirt ein fröngösisches Pessierum, das jedoch, da es nicht hinlänglich erprobt ist, nicht angewendet wird. Die Patientin erhält reichlich Wein und Thee mit Cognac. Außerdem werden desinficirende Inhalationen angewendet. In Folge der constant hohen Temperatur werden ihr Eisbeutel in der Herzgegend aufgelegt. Die Bedauernswerthe wird von fortwährender Athemnoth gequält, sie liegt apathisch in Fieber-Agonie auf ihrem Krankenbette. Der Verzeher der beiden Pflegeschwestern, welche die Wartung der Kranken übernommen haben, mit der Spitalleitung findet auf telephonischem Wege statt. Außerdem erstatten die Schwestern schriftliche Berichte, in denen sie, ebenso wie der behandelnde Arzt, die Meldungen mit großen Buchstaben aufschreiben und sie an die Fenster der Baracke hängen, wo sie von außen abgelesen und an das Sanitätsdepartement der Statthalterei gebracht werden.

Das Isolirgebäude ist ein vierstöckiger Bau und besteht der Abtheilungen für je eine zu beobachtende Person. Jede Abtheilung ist durch ein Thor von außen zugänglich. Unter sich haben die vier Abtheilungen keine Kommunikation. Jede Abtheilung enthält das Krankenzimmer, den Vordraum und das Gemach für die Wärterin. Für den Kranken ist jeder Verkehr mit der Außenwelt und dem Spitalspersonal abgeschlossen. Den zwei Mägden, die Wäsche pflegten, wurde je eine Wärterin, eine Nonne, beigegeben. Die Speisen werden dem Arzt und den Kranken von einer Nonne gebracht. Diese kommt mit den Gefäßen und bringt auch Fenster. Darauf hat je sich vom Gebäude zu entfernen. Die andere Nonne, die den Dienst im Isolirraum verrichtet, öffnet nun das Fenster und stellt die Gefäße zur Aufnahme der Speisen auf das äußerste Fensterbrett. Hat sie hierauf das Fenster wieder geschlossen, so kommt die erste Nonne zurück, leert die Speisen in die hingestellten Schalen und entfernt sich. Die als Wärterinnen fungierenden Nonnen müssen täglich wiederholt beschriebene Väder nehmen. Das Isolirgebäude ist auf Anordnung des Directors Stimeich mit einem darum gezogenen Gele abgeschlossen. Auch wird Niemandem das Verweilen in der Nähe des Gebäudes gestattet. Herr Dr. Schön, der Leiter der bakteriologischen Abtheilung des pathologischen Instituts des Professors Weichselbaum, dem der verdienstvolle Darisch zur Dienstleistung zugetheilt war, äußert sich über dessen Erkrankung folgendermaßen: Von der Fortschreibung nach Anbeln habe er einige Culturen mitgebracht, um hier seine Studien fortzusetzen. Zu diesem Zwecke sei von der Regierung ein eigenes Zimmer eingezeichnet worden, ausgerüstet mit allen jenen sanitären und prophylaktischen Vorkehrungen, die in einem solchen Falle erforderlich sind. Um Mai des vorigen Jahres wurde mit den Versuchen begonnen, um obwohl zu jener Zeit die gefährlichsten und intensiven Arbeiten vorgenommen wurden, sei kein einziger Unfall vorgekommen, so vortheilhaft hatten sich die Sicherheitsmaßregeln benützt. Die Regierung habe sogar von auswärts Sanitäts- und Bezirksärzte in das biesige pathologische Institut beordert, damit diese über das Wesen der Seuche unterrichtet werden und niemals sei an diesen Personen selber oder in deren Umgebung irgend eine verdächtige Erscheinung aufgetreten. Auch der Diener Darisch sei während der ganzen Zeit unversehrt geblieben. Gerade in jüngster Zeit sei sehr wenig gearbeitet worden. Die letzte Demonstration wurde am 4. d. gemacht, auch befand sich nur ein Verdächtiger im Laboratorium. Da sei es nun ganz wahrscheinlich, daß der Diener nicht mehr jene genauen und strengen Verhaltungsmaßregeln beobachtet habe, wie sonst immer. Es sei beispielsweise möglich, daß ihm ein Haar des Thieres in den Mund gekommen und er es verschluckt. Denn nur durch Verührung könne die Krankheit übertragen

werden, eine bloß
pönglich ausgesch
Studien in Indi
sehen davon, daß
alle schäßlichen St
nung, daß die ba
reiche der Mens
geföhrt rohend si
Eine Gefahr sei
bei der geringst
kann, ebenso wie
dem Secirmesser

So Dr. Ghos-
dieners Franz Le-
die sible Gew-
hatte. Oft und
sich nahegelegt,
Berühren von A-
Der auf so tra-
Mann konnte sich
und die Vermuth-
Zähnen am Fin-
vielleicht nicht f-
die mit einem G-
werden, in Verhü-
Krankheitssein am
Spitaldieners ka-
melbet: Franz
Cigarettenra-
Nausen strengste
weder Verste noch
stark im Verda-
Experimentirfal-
trat und sich doc-
lich konnte er
Nausens hingeb-
richten. Dabei
gewesen sein und
es sich leicht erei-
setzte Continen-
sichtig gemacht h-
liche Stelle, wo
nahm er die Ciga-
war unsicht.

• Wien, 2.
Dr. Müller war
Dr. Koch und e
ihm eingeschlo
getreten war, h
Leichnam in ein
getrückt war, un
Holzlag, der m
gefüllt und bes
Der Sarg wurde
carbolisirtes Leint
ihn in einen Va
Dr. Müllers Lei
auf dem Central
traten die Kerve
das Grab heran
lassen Wunsch,
zu werden, wurde
meinen Kra
Theil der Recont
schaffen für die
schäftigten Arbeit
hanjes dürfen d
die Secundärärz
Ausgang. Säm
mukten ihre Au
niederlegen um g
zu stehen. Im
strengsten Absper
Die zur ger
Leichen werden
Instituts gebracht
ziehen; dann er
Diener die Thü
Innere des Instit
konnen auf die g
Antworten erfolg
Unter suchung in
Verstehens ante
anwail Ritter v
Substituten Baro
geordnet, im Ein
beiden. Die Pa
sa und unter f
Staatsanwälte un
Erziehungen betref
torisch-pathologis
lichkeit der dort
ob Seitens des
handlung des ve
der Pflege der
Vorsichtsmäßregel
wurden im path
gerichtliche Obdu
natürlich gerichtl
bei denen auch d
geführte Spitalob
gerichtlicher Obdu
Der hervorragt
schreibt in der
es wohl, daß in
ich halte sie be
nicht für begründ
nicht so flüchtig
scheint. Diese Se
wie etwa Blatter
den Kranken und
Personen gerathe
in unmittelbare
Wenn man diese
meiner Gefahr be
gessen, daß man
der Kraukheit nich
Vorsichtsmäßregel
als schon erlä
Sorgfalt angewen
ein sogenannter
vorigen Woche
vorstellen, daß
geborene W
weiß, in weld
des Laboratorium
er seine Tabaksp
Mund steckte.
Universitäts-Insp

3. Ziehung der 4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.
(Vom 21. Oktober bis 12. November 1898.) Nur die Gewinne über 220 Mk.

24. October 1898, vormittags.

38 62 68 177 800 [3000] 87 425 279 553 80 900 136 103 96 89
475 625 43 800 [3000] 99 600 33 500 33 500 33 500 33 500 33 500
435 787 87 816 93 3184 214 396 405 33 500 [3000] 707 57 57 89
528 [3000] 419 382 421 500 820 90 5022 183 201 4 21 384 74 81
5215 53 8143 330 49 435 588 605 29 724 30 81 575 918 9283 420
[500] 614 760 824 [1000]
10142 2921 924 417 786 904 [3000] 11032 62 473 571 86 851
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
131022 100 253 74 323 423 [1000] 351 441 526 745 55 [3000] 803
10171 710 610 1502 34 [3000] 91 319 419 529 783 96 51 77
10173 239 311 41 498 518 741 551 69 966 17088 225 588 66
10174 171 504 99 614 636 934 1924 78 50 [3000] 312 461 77 51
[334] 66 91 748 92
20134 228 [500] 98 415 586 21154 275 362 488 548 719 22
76 [500] 96 929 [3000] 829 2015 37 [500] 162 217 415 87 301
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
484 816 917 6022 29 276 314 4 21 384 74 81 575 918 9283 420
48 25041 285 96 422 25 817 47 26090 142 86 425 [3000] 434 2739
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
10173 239 311 41 498 518 741 551 69 966 17088 225 588 66
10174 171 504 99 614 636 934 1924 78 50 [3000] 312 461 77 51
[334] 66 91 748 92
20134 228 [500] 98 415 586 21154 275 362 488 548 719 22
76 [500] 96 929 [3000] 829 2015 37 [500] 162 217 415 87 301
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
484 816 917 6022 29 276 314 4 21 384 74 81 575 918 9283 420
48 25041 285 96 422 25 817 47 26090 142 86 425 [3000] 434 2739
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
10173 239 311 41 498 518 741 551 69 966 17088 225 588 66
10174 171 504 99 614 636 934 1924 78 50 [3000] 312 461 77 51
[334] 66 91 748 92
20134 228 [500] 98 415 586 21154 275 362 488 548 719 22
76 [500] 96 929 [3000] 829 2015 37 [500] 162 217 415 87 301
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
484 816 917 6022 29 276 314 4 21 384 74 81 575 918 9283 420
48 25041 285 96 422 25 817 47 26090 142 86 425 [3000] 434 2739
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
10173 239 311 41 498 518 741 551 69 966 17088 225 588 66
10174 171 504 99 614 636 934 1924 78 50 [3000] 312 461 77 51
[334] 66 91 748 92
20134 228 [500] 98 415 586 21154 275 362 488 548 719 22
76 [500] 96 929 [3000] 829 2015 37 [500] 162 217 415 87 301
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
484 816 917 6022 29 276 314 4 21 384 74 81 575 918 9283 420
48 25041 285 96 422 25 817 47 26090 142 86 425 [3000] 434 2739
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
10173 239 311 41 498 518 741 551 69 966 17088 225 588 66
10174 171 504 99 614 636 934 1924 78 50 [3000] 312 461 77 51
[334] 66 91 748 92
20134 228 [500] 98 415 586 21154 275 362 488 548 719 22
76 [500] 96 929 [3000] 829 2015 37 [500] 162 217 415 87 301
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
484 816 917 6022 29 276 314 4 21 384 74 81 575 918 9283 420
48 25041 285 96 422 25 817 47 26090 142 86 425 [3000] 434 2739
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
10173 239 311 41 498 518 741 551 69 966 17088 225 588 66
10174 171 504 99 614 636 934 1924 78 50 [3000] 312 461 77 51
[334] 66 91 748 92
20134 228 [500] 98 415 586 21154 275 362 488 548 719 22
76 [500] 96 929 [3000] 829 2015 37 [500] 162 217 415 87 301
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
484 816 917 6022 29 276 314 4 21 384 74 81 575 918 9283 420
48 25041 285 96 422 25 817 47 26090 142 86 425 [3000] 434 2739
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
10173 239 311 41 498 518 741 551 69 966 17088 225 588 66
10174 171 504 99 614 636 934 1924 78 50 [3000] 312 461 77 51
[334] 66 91 748 92
20134 228 [500] 98 415 586 21154 275 362 488 548 719 22
76 [500] 96 929 [3000] 829 2015 37 [500] 162 217 415 87 301
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
484 816 917 6022 29 276 314 4 21 384 74 81 575 918 9283 420
48 25041 285 96 422 25 817 47 26090 142 86 425 [3000] 434 2739
33 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729 729
10173 239 311 41 498

751 67 944 114039 45 75 77 105 47 97 327 658 704 847 88
115032 43 [3000] 146 425 46 [300] 691 779 90 814 979 116174
944 89 500 91 887 117540 887 115000 918 1500 30 116174

[illegible]

3. Ziehung der 4. Klasse 199. Kgl. Preuss. Lotterie.
(Am 31. October 1892. Gewinne 100,000 Mark.)

24. Oktober 1898, nachmittags.

15 95 [300] 104 273 325 90 533 636 587 83 982 [1000] 1008 301 344
 [3000] 487 745 59 186 909 18 [300] 68 94 41 782 553 3109
 1001 313 528 635 67 786 4125 49 213 374 460 961 527 977 511
 1201 39 98 38 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000
 505 52 724 7042 146 106 507 57 93 580 752 860 9082 140 366
 580 603 81 44 333 9 90 94 225 34 536 756 1000 [933] 93
 100223 900 75 89 500 840 978 11031 256 334 568 626 969
 1001 99 388 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000
 464 74 300 14024 [1000] 132 33 251 251 1000 436 87 528 83 664
 1001 99 388 1000 989 90 [1000] 15008 366 581 96 695 711 300
 100 14607 [300] 2001 271 576 84 707 92 [3000] 378 550 17101
 1001 100 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000
 665 19175 904 30 647 [3000] 840 93 930 71 77
 4587 357 337 437 500 [1000] 65 160 942 61 21043 45 138 73
 587 645 735 985 985 22045 13 98 355 89 825 [300] 155 309
 610 587 645 735 985 985 22045 13 98 355 89 825 [300] 155 309
 95 [3000] 293 530 76 626 81 91 98 956 25164 232 358 90 459
 299 26025 458 27095 [300] 176 95 300 515 647 [300] 854
 95 256 726 86 565 [3000] 86 89 713 59 697 [500] 97 919 29068
 95 256 726 86 565 [3000] 86 89 713 59 697 [500] 97 919 29068
 3061 250 62 313 504 786 925 [500] 31446 96 1100 [300] 70
 74 938 32116 63 446 47 644 77 10 325 [300] 33158 460 309
 1001 100 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000
 85 188 97 244 328 [500] 400 93 173 30133 37 230 86 601 60 1
 770 58 861 927 [3000] 71 90 37160 86 241 565 661 826 29
 935 [500] 39001 124 221 22 422 57 307 664 [300] 858 89023 116
 61 67
 10028 410 150 35 562 92 74 11418 54 228 84 [3000] 385 408
 1001 620 94 965 49018 125 429 51 83 660 81 706 21 22 831
 930 65 3000 43016 147 212 76 368 78 504 79 891 44083 443
 111 370 76 86 88 1851 100 969 17028 76 46 208 355 [300] 557
 654 702 5 [300] 9 32 41 48 843 483001 223 304 567 705 806 42 7
 530 146 49012 322 79 89 389 641 65 850 100 64 911 43
 969 93 54289 220 56 53022 265 70 335 [500] 539 85 91 725 875
 75 439 [3000] 730 56 53022 265 70 335 [500] 539 85 91 725 875
 969 93 54289 220 56 53022 265 70 335 [500] 539 85 91 725 875
 5802 449 850 12 539 43 70 659 776 90 57260 96 50077 271 981
 1001 198 98 64 630 61 [500] 766 95 968 70 50077 271 981
 582 743 815
 60191 242 86 [5000] 426 [500] 11 786 94 61088 194 805 722
 1001 620 94 965 49018 125 429 51 83 660 81 706 21 22 831
 48 656 [30] 83 744 883 [1000] 76 95 912 58 65034 45 83 249 86
 267 483 508 766 857 929 69 60662 [3000] 434 548 71 638
 846 55 67014 75 90 130 284 319 515 46 6432 44 72 835 954
 392 65 100 100 76 855 822 496 60057 96 169 298 900
 70450 70 812 978
 70450 70 812 978 [3000] 91 713 71248 [3000] 319 43 [500] 457
 50 567 7248 418 48 263 511 766 898 308 26 36 41 73005 [500] 50
 86 963 74019 235 409 97 75 18 809 75081 128 347 65 [300]
 509 23 828 88 912 72 70021 30 37 571 83 [1000] 633 63 838 67
 921 91 37 72283 5 2 31 59 813 994 [500] 78192 246 341 [300]
 80011 56 148 210 61 535 503 [500] 625 798 507 68 81016
 99 119 415 100 111 642 [500] 54 977 [3000] 80 82084 834 506
 1109 40 736 41 332 9 [500] 933 90014 236 607 67 707 63
 618 [1000] 86 845 94 [300] 946 50 68 86068 121 395 418 39 81
 919 527 115 92 325 74 426 40 764 847 907 61 88010 347 544 69
 90016 96 250 100 251 95 364 [1000] 72 82 686 750 300 273
 64 638 77 737 88 92889 102 236 41 460 465 559 93933
 901 447 50 97 824 91023 91 344 512 82 588 603 99 71
 901 447 50 97 824 91023 91 344 512 82 588 603 99 71
 901 447 50 97 824 91023 91 344 512 82 588 603 99 71
 42 134 71 253 60 59 524 94 90960 272 77 [500] 446 651 794 883
 942 36
 92109 2728 428 576 715 35 67 7 906 67 [500] 101039 260
 85 421 701 79 93 864 835 [500] 10013 21 91 107 665 100 70 76
 91 [300] 807 997 10354 65 130 76 [300] 268 320 455 58 563 80
 729 99 10400 [300] 115 205 41 326 776 856 590 105145 59
 1001 100 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000
 1001 100 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000
 1001 100 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000
 100

433 92 668 946 61 118182 [500] 233 51 409 564 95 610 26 80 76#
110213 393 95 471 92 580 613 37 [3000] 73 790 901 24 79

[illegible]

ziehen; dann erst
Damen die Thü-

[illegible]

Insitutis gebracht, worauf sich die Diener zurückziehen; dann erst öffnen die im Insitut internirten Diener die Thür und schaffen die Leiche in das Innere des Insituts. An die daselbst Internirten können auf die gleiche Weise Briefe gerichtet werden; Antworten erfolgen natürlich nicht. — Was die Untersuchung in Betreff eines etwaigen schädlichen Verhhaltens anbelangt, so hat der Erste Staatsanwalt Ritter v. Kleeborn mit dem Staatsanwalts-Substituten Baron Klingporr die Erhebungen angeordnet, im Einzelnen mit den obersten Sanitätsbehörden. Die polizeilichen Organe führen die Untersuchung unter fortwährender Controle der beiden Staatsanwälte und der Sanitätsbehörden. Die Erhebungen betreffen zunächst die Ordnung im anatomisch-pathologischen Insitut, also die Verantwortlichkeit der dort thätigsten Aerzte, sowie die Frage, ob Seitens des unglücklichen Dr. Müller bei Behandlung des verstorbenen Barock und später bei der Pflege der beiden Wäterinnen alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet wurden. Als gesichert wird im pathologisch-anatomischen Insitut noch gerichtliche Obduccionen vorgenommen, bei welchen natürlich gerichtliche Beamte anwesend waren, und bei denen auch der seitdem in's Epidemielital übergeführte Spitalsdiener Roe mithielf. Die Vornahme gerichtlicher Obduccionen wurde unumgänglich sinit.

Der hervorragende Bacteriologe Professor Baltau schreibt in der „Neuen freien Presse“: „Ich verstehe es wohl, daß in Wien eine Vemmrichtung entstanden, ich halte sie her vom wissenschaftlichen Standpunkte nicht für begründet. Das Contagium der Pest ist nicht so flüchtig, wie man allgemein annehmen scheint. Diese Seuche verbreitet sich nicht so leicht, wie etwa Blattern. Das Pestcontagium haftet an den Kranken und seinen Ausscheidungen. Nur jene Personen gerathen in Gefahr, die sich längere Zeit in unmittelbarer Nähe der Pestkranken aufhalten. Wenn man diese Gefahr isolirt, so ist von allgemeiner Gefahr keine Rede. Man darf nicht vergessen, daß man bei dem Diener Barock die Natur der Krankheit nicht sofort erkannte und deshalb jene Vorsichtsmaßregeln nicht traf, welche jetzt bei den als solchen erkannten Pestfällen mit peinlichster Vorsicht angewendet werden. Barock war überdies ein sogenannter „Quarantänsäuser“. Er war in der vorigen Woche zweimal betrunken. Man kann sich vorstellen, daß er in dieser Verfassung die gebotene Vorsicht außer Acht ließ. Wer weiß, in welcher Weise er die Reinigung des Laboratoriums vornahm? Wie Gott, wohin er seine Tabakspfeife legte und sie dann in den Mund steckte. Dazu kommt noch eines: Unsere

> **Seven**, 25. Oct. Der Turnverein „Treubund“ wählte das Local des Herrn W.

In einem Mittelalterdenkmal liegt der Verstorbene. Die Untersuchung zeigt ergeben, ob ein langjähriges oder ein Verbrechen vorliegt. Ein seltener Fund wurde im Rautensteinleibnirch bei Dörmig gemacht, nämlich ein in festem Felsgestein eingelassener Eichenstamm, dessen Alter von Kennern auf über 2000 Jahre geschätzt wurde. Sie jetzt wurden ca. 8 Meter des Stammes, der im Durchschnitt ca. 50 Zentimeter weit, bloßgelegt. In Mädeln a. d. N. macht die Typusbeibehaltung bedeutende Fortschritte. In den Stantenbüchsen liegen 24 Typusbeibehaltung. Bisherige Woche erlagen drei Personen dieser Krankheit. Das tauchmann Jochen Wöllmann in Darmen wurde sich in einem Ammebeibehaltung an den Reiter

Simla, 20. Oct. (Telegramm.) In der Stadt Bombay kamen in der letzten Woche 116 Todesfälle an der Pest vor, gegen 200 in der Vorwoche. In den übrigen Distrikten der Provinz Bombay starben 4700 Personen, gegen 4300 in der Vorwoche.

A. Löwenstein, Witten

empfiehlt:

Jaquettes, Capes,

in schwarz und farbig, in glattem Tuch oder gemusterten Stoffen, mit u. ohne Pelzbesatz
zu Mark: 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰, 14⁰⁰, 18⁰⁰ bis zu den elegantesten.

in Krimmer, Plüsch, Kammgarn und echtem Pelz, sowie Golf-Capes
zu Mark: 7⁰⁰, 9⁰⁰, 13⁰⁰, 18⁰⁰, 22⁰⁰ bis Mark: 190⁰⁰,

Radmäntel, Regenschirme, Kindermäntel- und Kleidchen,
Blousen, Costümes, Morgenröcke, Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots

in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Actien-Gesellschaft Elektrizitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersiedlitz.



Elektrische Beleuchtungs-Centralen
und Kraftübertragungen.

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Wohne jetzt
Breddestr. 10

Dr. Overbeck.

Befähigung

Wirtener Pfandleih-
Anstalt

Wwe. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat
Aug. 1897 unter Nr. 71127
bis 72680 verfertigten und noch
nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag

den 27. Oktober curr.,
morgens 9^{1/2} Uhr anfangend,
in dem hiesigen (Glasen) Saal
statt.

Zur Versteigerung kommen:
Große Posten Herren- und
Frauenkleider, Ueberzieher,
Mäntel, Betten, Leinwand,
Bettüberzüge, Siamosen, Klei-
derstoffe, Burkin, Hemden,
Unterjacken, Harmonikas, Gab-
bels, Messer, Köpfe, Spiegel,
Bügelstangen, Regenjacken,
Regulaturen, Taschen, Wand-
u. Wanduhren, goldene Ringe,
Kreuze, Medaillons, Ohrringe,
Glasstücken, Silbergeschloß, 1
Waschkommode, 1 Gewehr,
1 Nähmaschine u. c.

Die beim Verkauf erzielten Ueber-
schüsse können die betr. Verpfänder
gegen Rückgabe des Pfandcheines
innerhalb 14 Tagen in meinem Ge-
schäftslokale, darnach bei der Stadt-
kasse erheben. Nach Jahresfrist ver-
fallen dieselben der Armenkasse.

Ein erfahrener

Hof- und ein
Hof- und Westen-Arbeiter
für dauernde Beschäftigung auf sofort
gesucht.

G. Kurze, Dombrück-Barop.

Ein tüchtiger

Schuhmacher,

der selbständig arbeiten kann, sucht
das kath. Waisenhaus von
Dortmund.

Suche

2 Steinböcker und

1 Ripper.

Fr. Kerfing, Gr. Borsach

bei Annen.

Schlosser und

Schlosser-Lehrlinge

sucht die Fabrik für Eisenkonstruktion

Ernst Eckardt, Annen.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik

R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von

August Roth,

Königl. Portug. und Fürstl. Lipp. Hof-Piano-Fabrikant,

Hagen W. Nr. 83.

gratis haben kommen lassen.

empfehlen:
Rahenower Brillen
und **Pincenez**
in Stahl, Nickel, Doublet und
Goldfassung. — Das Einstecken
der Gläser und das Löten der
Gestelle wird schnell ausgeführt.

F. Riepen
Optiker
Hauptstrasse 21.

Photographien!
jeder Art und Größe, in bekannt
vorzüglicher Ausführung unter
Garantie längerer Haltbarkeit der
Bilder.

Marin Hönseheid,
Wiesenstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Ruhrbr.
Keller ist auch Sonntags geöffnet.
Großes Lager geschmackvoller
Rahmen und Ständer.

**Lumpen,
Knochen,
altes Eisen
Papierabfälle**

kauf zu den höchsten Tages-

preisen

Jak. Schneider,

Hauptstrasse 58,

bei Diekmann,

Nicht mehr Crengelbauz.

Selbst. Kaufmann, 33 Jahr,

solide Charakter, wünscht mit einer

jugend lath. Dame behufs späterer

Verheirathung

bekannt zu werden. Häuslichkeit u.

Gemüth Bedingung. Etwas Ver-

mögen erwünscht. Briefe bitte unter

A. G. 16 postlagernd Eibersfeld

zu senden.

Ein

Wohnung

von 2 Zimmern, sowie ein möbl.

Zimmer umständlicher sofort zu

vermieten.

Kunzestraße 74.

Ein anständiger junger Mann

sucht in gutem bürgerlichen

Haar

werden angekauft.

Hauptstrasse 21.

Ein solider

Bäcker-Gehülfe

findet auf sofort Stelle.

Ph. Gense, Langenbrück.

Kost und

Logis.

Angebote nebst Preis sof. erb.

an die Geschäftsst. d. 3tg.

D. Rosendorff

verkauft so lange der Vorrath reicht Herren-Joppen, -Westen
und -Hosen zum Ausführen à 1,50 Mk.

D. Rosendorff

verkauft zu Ausnahme-Preisen Herren-Lodenjoppen mit Futter
für nur 3,25 Mk.

D. Rosendorff

verkauft mit dem kleinsten Nutzen und zwar Herren-Hosen nach
freier Wahl, für nur 1,25 Mk. Buckskin 2,25 Mk.

D. Rosendorff

verkauft zu Ausnahmepreisen Herren-Paletots für nur 8,50 Mk.
feinste Ausführung für nur 15 Mk.

D. Rosendorff

verkauft zu noch nie dagewesenen Preisen Herren-Cheviot-Anzüge
für nur 5 Mk., Herren-Buckskin Anzüge für nur 12 Mk.

Einziges Spezialgeschäft am Platze

für Gelegenheits-Einkäufe in Herren-, Damen-
und Kinder-Confection

D. Rosendorff, Witten,

Hauptstrasse 4,

Nur gegenüber dem Rathhause.

PALMIN feinstes und billigstes
Speisefett

(reines Pflanzenfett). Zu beziehen aus den besseren Kolonial-

waaren u. Delikatessen-Geschäften à Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.

Chr. Tölle, Düsseldorf.



Massiv goldene Trauringe

empfehlen zu billigen Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,

Hauptstrasse 14.

Wir machen unsere Leser auf die heutige Bei-
lage, Rathreiner's Malztafee betreffend, auf-
merksam.

Rt. 247
Geschäft
Abonnement-
Stern und
dur
Berantwortlich
D. Brin
S Die
Das Selbst
legenheit,
französischen D
überreicht wer
gegeben worden
französischen
Am 3. Octob
Marson gegen
wegs gegen G
richtig gewesen
zwei Monate
die Engländer
ohne vorherge
langen, hieß
wünsche eine
Opfer zu bring
werde in seinen
folgenden Tage
„Ich beabsichti
des ersten Besi
zum Trost, sel
Falschoda zu b
darauf einlasse
ohne daß die
Gongo und am
Interessant ist
Courcel
Falschoda als
gehörte. Cou
wenn die Legit
erkannt wäre,
Anwesenheit f
höherem Grade
verleibar sei,
in anderen u
Gebietstheilen.
wendigkeit eine
spätere und be
Frankreich eine
Gebiet von Ba
er würde hier
alle Fälle mit
nehmen legen.
Bei der L
wünsche die
Delcasse zu
England. W
haltung der B
frage Frankreich
sprechen habe.
Besserung der
daß Salisbury
Forderung bet
den Ministern
wird das De
Marinerüstung
Blätter bezeich
Der „Standar
könne die Vor
mit ihrem früh
sie könne nicht
handlungen m
durch Aufgeben
Gazal erkaufen
der französische
er nicht betrete
Wenn keine G
sein, aber wenn